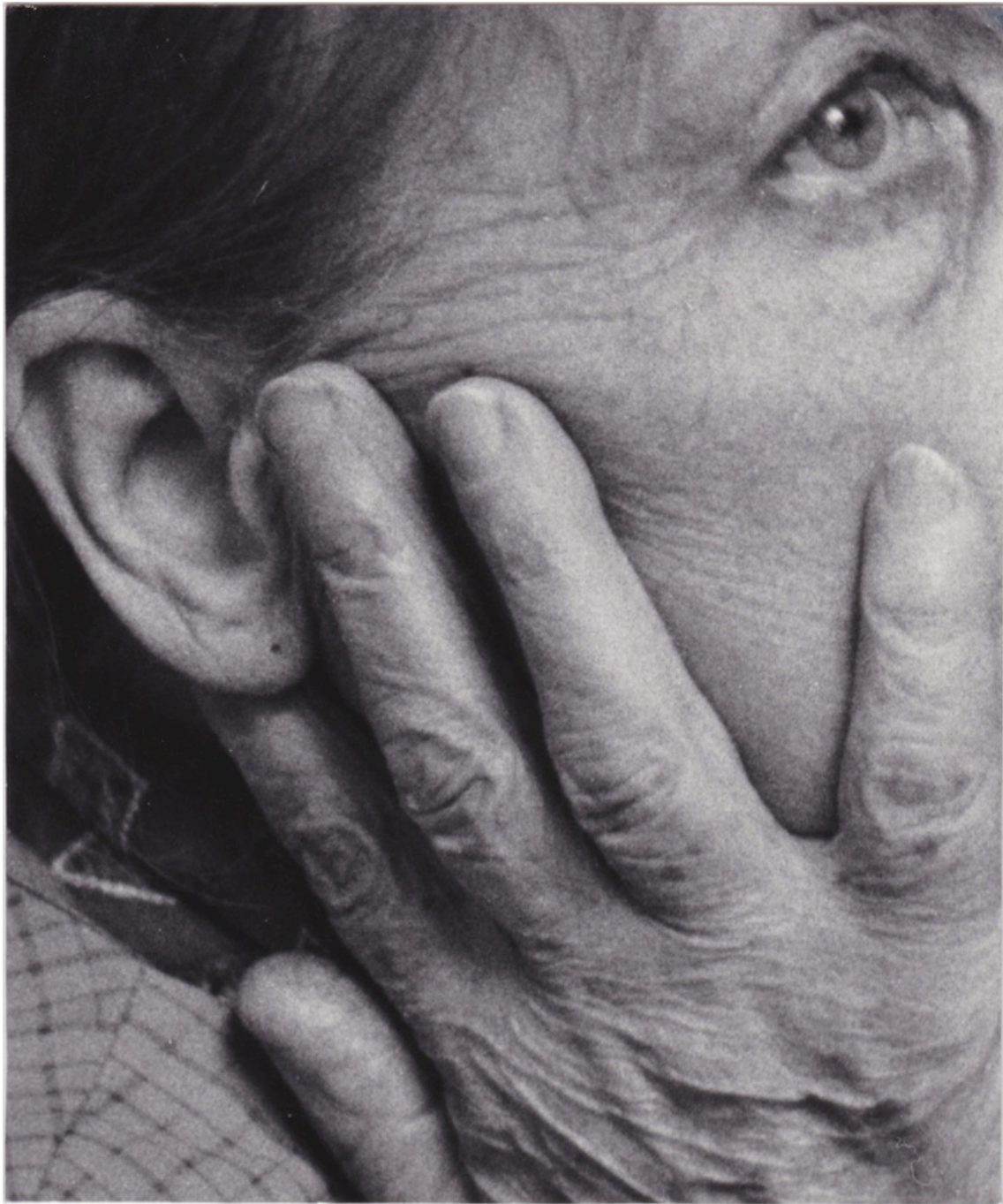

Sigm. Freud
MUSEUM

Trauma und Dialog



Internationale Konferenz
Freitag, 9. Oktober 2026

Trauma und Dialog

Das internationale Symposium „Trauma und Dialog“ befasst sich mit künstlerischen Darstellungen von Dialog vor dem Hintergrund anhaltender nationaler, gesellschaftlicher und persönlicher Konflikte sowie traumatischer Erfahrungen. Themen wie Verlust, Gewalt, Diskriminierung, Verzweiflung und Wut, die allesamt für die Aufarbeitung von Vergangenheit und Gegenwart von zentraler Bedeutung sind, werden durch die künstlerische Auseinandersetzung einem breiteren Publikum zugänglich gemacht.

Insbesondere in Gesellschaften, die von kulturellen und bewaffneten Konflikten betroffen sind, trägt die kritische Auseinandersetzung mit der Vergangenheit dazu bei, politischer Radikalisierung vorzubeugen und Formen des Aktivismus zu fördern. Gerade in Krisenzeiten wird jedoch das kollektive Gedächtnis oft von sozialen Medien manipuliert, die auch intoleranten und extremistischen Stimmen Gehör verschaffen. Ebenso können politische Eliten das Ziel verfolgen, historischen Revisionismus oder Propaganda statt eines differenzierten und tiefgreifenden Dialogs zu fördern. Keineswegs frei von hegemonialen Machtverhältnissen und Annahmen, ist der Dialog doch eine sprachbasierte Praxis des gegenseitigen Austausches, die auf Empathie und aufmerksamem Zuhören gründet. Der künstlerische Dialog – der Fragen stellen darf, ohne Antworten geben zu müssen – vermag zudem, unbewusste Dynamiken und implizites Wissen sichtbar zu machen. Vielfältige Traumata und ihre Auswirkungen auf Individuen und Gesellschaften werden dadurch in ihrer Komplexität ergründet und vergegenwärtigt.

Internationale Künstler:innen, Kurator:innen und Historiker:innen werden das dialogische Potential künstlerischer Interventionen unter Einbeziehung psychoanalytischer Konzepte aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchten: Ihre Beiträge adressieren Strategien des Erinnerns, der Zeugenschaft und Konfliktbewältigung in unterschiedlichen historischen und geopolitischen Kontexten. Das Symposium „Trauma und Dialog“ rückt vor dem Hintergrund gegenwärtiger globaler gesellschaftspolitischer Entwicklungen und Polarisierungen die Funktion und Wirkung des künstlerischen Dialogs für die Stärkung von Widerstand bzw. Widerstandsfähigkeit gegen den autoritären Wandel in den Fokus.

Trauma und Dialog.

Konferenz am 9. Oktober 2026 am Sigmund Freud Museum

Bibliothek der Psychoanalyse, Berggasse 19, 1090 Wien

Konzept: Elana Shapira, Daniela Finzi und Monika Pessler

Projektmanagement: Eva-Maria Kleinschwärzer

9.30

Begrüßung
Monika Pessler

Einführung
Elana Shapira und Daniela Finzi

9.45 – 10.45

Eröffnungsvortrag
Georges Didi-Huberman:
Trauma, Zeugnis, Weitergabe
(auf English)

10.45 – 11:45

Karin Berger und Monika Pessler im Gespräch: Frauen im Widerstand – Trauma im Dialog

Kaffeepause

12.00 – 13.00

Vortrag
Anindya Raychaudhuri:
„What unmakes us, makes us“:
Essen und Dialog in
Erzählungen über die Teilung
Indiens und Pakistans im Jahr
1947” (auf English)

Mittagspause

14.00 – 15.00

Dialog
Galia Bar Or & Said Abu Shakra: Kunst als Brücke in Krisenzeiten, moderiert von Elana Shapira (auf English)

15.00 – 16.00

Dialog
Pavlo Makov & Lizaveta German: Ein erneuter Blick auf „Fountain of Exhaustion“, moderiert von Elana Shapira (auf English)

Kaffeepause

16.30 – 17.30

Dialog
Anna Kim & Doron Rabinovici: „Die Wahrheit ist dem Menschen zumutbar“, moderiert von Daniela Finzi

17.30 – 18:00

Schlussbetrachtungen von
Roger Frie

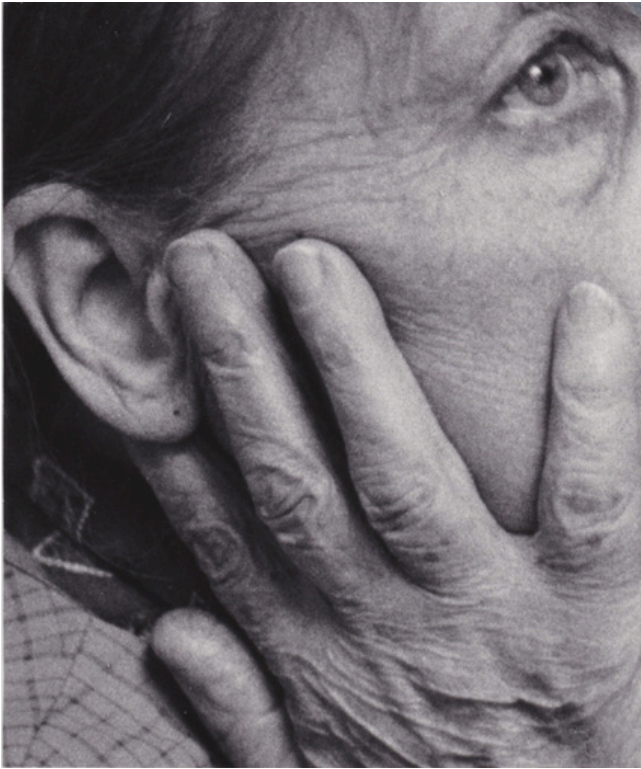


Eröffnungsvortrag
Georges Didi-Huberman:
Trauma, Zeugnis, Weitergabe

Da sind zum einen die schrecklichen Ereignisse der Gegenwart und zum anderen das Verschwinden der letzten Zeitzeug:innen aus den 1930er- und 1940er-Jahren. All dies stellt uns vor eine ethische Aufgabe, die Paul Celan als logisch unmöglich bezeichnete: die Aufgabe, „für den Zeugen zu zeugen“. Wie hilft uns die Psychoanalyse, diese Aporie zu überwinden?

Die aufgeworfene Frage betrifft das Verhältnis zwischen Trauma und Genealogie, aber auch zwischen der Erinnerung und ihrer Möglichkeit, niedergeschrieben oder dargestellt zu werden. Ein Buch der französischen Psychoanalytikerin Monique Schneider, *Le trauma et la filiation paradoxale* (1988), wird uns helfen, die verschiedenen, ja sogar divergierenden Möglichkeiten zu erkennen, die die Weitergabe einer traumatischen Erinnerung bietet.

Georges Didi-Huberman, Philosoph und Kunsthistoriker, Professor an der École des Hautes Études en Sciences Sociales (Paris). Er hat mehr als sechzig Bücher zur Geschichte, Anthropologie und Politik der Bilder veröffentlicht. Er erhielt verschiedene Auszeichnungen, darunter den Humboldt-Preis, den Max-Weber-Preis, den Theodor-W.-Adorno-Preis und den Aby-Warburg-Preis. Er war Kurator von Ausstellungen wie *L'Empreinte* im Jahr 1997 (Paris, Centre Pompidou), *Atlas* im Jahr 2010 (Madrid, Museo Reina Sofía), *Soulèvements* im Jahr 2016 (Paris, Jeu de Paume) oder *En el aire conmovido* in den Jahren 2024–2025 (Madrid und Barcelona).



Karin Berger und Monika Pessler im Gespräch: Frauen im Widerstand – Trauma im Dialog

„Widerstand“ – das Jahresthema des Sigmund Freud Museums 2026 bietet der Filmregisseurin und Autorin Karin Berger und der Kunsthistorikerin Monika Pessler eine vielschichtig konnotierte Gesprächsbasis. Ausgehend von Bergers transmedialem Umgang mit dem Thema „Frauen im Widerstand“, dem sie sich gemeinsam mit Elisabeth Holzinger, Lotte Podgornik und Lisbeth N. Trallori seit 1981 widmet, wird dabei das dialogische Potential künstlerischer Dokumentationsarbeit in den Fokus genommen: Ob in Film, Radio oder Literatur – Bergers Aufzeichnungen eröffnen die Möglichkeit direkter und intimer Begegnungen mit bislang kaum beachteten Protagonistinnen der jüngeren Geschichte:

die persönlichen, künstlerisch behutsam und gleichermaßen radikal aufbereiteten Erzählungen vom weiblichen Widerstand gegen das NS-Regime tragen nicht nur maßgeblich zur Erinnerungskultur Österreichs bei – der gemeinsame Blick zurück verdeutlicht auch die heute mehr denn je aktuelle Bedeutung zivilen Engagements für eine offene und freie Gesellschaft.

Karin Berger, geb. in Gmünd/NÖ, Regisseurin und Autorin, studierte Ethnologie und Politikwissenschaft in Wien. Ab den frühen 1980er-Jahren arbeitet sie publizistisch und wissenschaftlich in feministischen und zeitgeschichtlichen Kontexten. Ihr zunehmendes Interesse für Film führt 1984 zu ihrem ersten abendfüllenden, in kollektiver Arbeit entstandenen Dokumentarfilm *Küchengespräche mit Rebellinnen* zum Widerstand österreichischer Frauen gegen das NS-Regime. Im weiteren frei-berufliche Arbeit als Filmemacherin, Autorin, Forschende und Universitätslehrende. Sie lebt in Wien. Weitere Informationen unter: karinberger.at

Monika Pessler studierte Kunstgeschichte, absolvierte eine Ausbildung zur Museums- und Ausstellungskuratorin am Institut für Kulturwissenschaften an der Donauuniversität Krems. 2014 Abschluss des Masterstudiums in Organisationsentwicklung am IFF, Alpen Adria Universität Kärnten. Sie war als Kuratorin am heutigen Museum Moderner Kunst Kärnten beschäftigt, dem zeitgenössischen Kunstfestival „steirischer herbst“ und leitete von 2003 bis 2013 die Österreichische Friedrich und Lillian Kiesler Privatstiftung in Wien - seit 2014 Direktorin des Sigmund Freud Museums in Wien. Umfassende Ausstellungstätigkeit, Vorträge und Publikationen zur zeitgenössischen Kultur- und Kunstproduktion, Architektur, Museumsorganisation und -entwicklung.



Im Mittelpunkt meines Vortrags steht eine Auswahl literarischer, filmischer und mündlich überlieferter Narrative zur Teilung Indiens und Pakistans im Jahr 1947: Welche Rolle spielen Lebensmittel und Gegenstände rund ums Essen dabei, den Dialog in diesen Erzählungen zu unterbinden oder zu fördern? „Essen“ beinhaltet Erinnerungen an harmonische Gemeinschaft, Sehnsucht nach Zeiten des Überflusses, unerträglichen Verlust, Vorurteile, Gewalt, Überleben, Handlungsmacht und so viel mehr. Ich werde eine Reihe von Beispielen für den Umgang mit Essen untersuchen und die komplexen, manchmal widersprüchlichen, stets vielschichtigen Bedeutungen herausarbeiten, die darin enthalten sind. Essen hilft uns, unser Leben miteinander zu verknüpfen, es verbindet uns miteinander, es ermöglicht uns, uns gegenseitig zu erkennen – im und durch den Dialog. Aber es bietet uns auch eine weitere Möglichkeit, zu kategorisieren, auszuschließen, zu hassen und zu morden. Es ist all diese Dinge zugleich. Heute, fast achtzig Jahre nach der Teilung, wird durch eine Mischung aus staatlicher Politik und zivilgesellschaftlichem Leben in ganz Südasien erneut und mit neuer Brutalität geregelt, wer Anspruch auf welche Lebensmittel hat.

Vortrag

Anindya Raychaudhuri :

**„What unmakes us, makes us“:
Essen und Dialog in Narrativen
der Teilung Indiens und
Pakistans im Jahr 1947**

Die Frage, was ich essen kann, um meinen Körper zu ernähren und mir Freude zu bereiten, ist – je nachdem, wer ich bin – erneut eine Frage von Leben und Tod. Vor dem Hintergrund des raschen und sich verschärfenden Aufstiegs des Faschismus im heutigen Südasien ist eine Rückbesinnung auf diese Narrative aufschlussreich, um die beiden miteinander verflochtenen Bereiche der Politik von Essen und Dialog zu durchdenken.

Anindya Raychaudhuri ist außerordentlicher Professor für Kulturwissenschaften an der Universität Maastricht. Er ist Autor von drei Monografien: *Home-making: Radical Nostalgia and the Construction of a South Asian Diaspora* (Rowman & Littlefield, 2018); *Narrating South Asian Partition: Oral History, Literature, Cinema* (Oxford University Press, 2019) und *A Cultural History of Vertigo: Unbalanced* (Bloomsbury, 2025). Im Jahr 2016 wurde er zu einem der „BBC/AHRC New Generation Thinkers“ ernannt. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen Kritische Theorie und Marxismus, Postkolonialismus, Erinnerungsforschung und Medizinische Geisteswissenschaften.



Dialog Galia Bar Or und Said Abu Shakra: Kunst als Brücke in Krisenzeiten

Vor Jahrzehnten lernte Galia Bar Or, Kuratorin und ehemalige Direktorin des Kunstmuseums des Kibbuz Ein Harod, den Künstler Said Abu Shakra kennen, der heute das Kunstmuseum von Um El Fahem leitet. Diese Begegnung legte den Grundstein für ihre Freundschaft und berufliche Partnerschaft, die bis heute andauert. Ihre Verbindung ist persönlicher und beruflicher Natur und basiert auf ihrer gemeinsamen Vision, das palästinensische kulturelle Schaffen innerhalb der arabischen Gesellschaft in Israel zu fördern und einen offenen Dialog mit der breiten Öffentlichkeit in Israel und im Ausland zu pflegen. Dieses Gespräch reflektiert das Potenzial dialogischer Kunst, historischer Auslöschung entgegenzuwirken und gegenseitiges Vertrauen in der heutigen Gesellschaft aufzubauen.

Umm el-Fahem ist eine arabisch-israelische Stadt in Israel und das soziale, kulturelle und wirtschaftliche Zentrum für die Bewohner:innen der Regionen Wadi Ara und des Dreiecks im Norden Israels. Dank Abu Shakras künstlerischem Talent, seines politischen Mutes und seines Unternehmergeistes sowie Bar Ors umfassendem Wissen und Engagement für Kunst und kulturelle Gerechtig-

keit entwickelte sich die Galerie in Umm el-Fahem zu einem angesehenen Museum: einer Brücke zwischen den Welten und einer Plattform für progressives kulturelles Handeln. Bar Or kuratierte bahnbrechende Ausstellungen, darunter die Ausstellung der Künstler der Familie Abu Shakra im Ein-Harod-Museum (2022) und die Einzelausstellung von Said Abu Shakra in der Maya-Galerie in Tel Aviv (2024). Mit diesen Ausstellungen gelang es ihnen, eine Plattform für den Dialog zwischen Menschen zu schaffen und die durch Populismus und Radikalismus errichteten Grenzen zwischen der arabischen und der israelischen Gesellschaft zu überwinden. Angesichts des verheerenden Traumas, das durch den anhaltenden Konflikt verursacht wird, haben das Kunstmuseum Um El Fahem und andere Einrichtungen in Israel ihr Engagement bekräftigt, die palästinensische Kultur zu fördern und ihren tiefgreifenden sozialen Kontext sowie ihr politisches Selbstverständnis zu beleuchten.

Galia Bar Or ist als freiberufliche Kuratorin in Israel und international tätig. Sie promovierte in Geschichte und Philosophie der Wissenschaften und Ideen an der Universität Tel Aviv. Sie war Direktorin und Kuratorin des Mishkan Museum of Art im Kibbuz Ein Harod und kuratierte die Pyramida und das Social Bauhaus in Haifa.

Bar Or hat zahlreiche Ausstellungen in Israel und im Ausland kuratiert und Bücher und Kataloge zu Kunst und Geschichte veröffentlicht. Sie kuratierte den israelischen Pavillon bei den Internationalen Kunst-biennalen von Venedig, São Paulo und Istanbul und war an internationalen Projekten und Symposien beteiligt, darunter die Documenta in Kassel und Athen (2017). Ihre Ausstellungen wurden unter anderem im Haus der Kulturen der Welt in Berlin, im Kunstmuseum Bochum, im Bauhaus Dessau, im Mailänder Dom sowie in Museen in Tokio und Kamakura gezeigt.

2007 erhielt sie den Kuratorenpreis des israelischen Kulturministeriums und 2010 den Forschungspreis des Ben-Zvi-Instituts. Ihre kuratorische Arbeit zeichnet sich durch ihr Engagement für etablierte und aufstrebende zeitgenössische Künstler:innen aus verschiedenen israelischen Gemeinschaften aus. Mit ihren Monografien und Ausstellungen widmet sie sich Künstler:innen, die von der Kunstgeschichte bisher übergangen wurden.

Said Abu Shakra ist Künstler, Kulturunternehmer und lebt in Umm al-Fahm. Er gründete und leitet das erste arabische Museum in Israel und war Mitbegründer des Forums für arabische Kulturinstitutionen in Israel. Seine Arbeiten werden seit 1992 ausgestellt und befinden sich in bedeutenden privaten und öffentlichen Sammlungen in Israel und Europa.

1996 gründete Abu Shakra die Umm al-Fahm Art Gallery, die erste arabische Kunstinstitution in Israel, als Ausdruck sozialen Protests und seines Engagements für seine Gemeinschaft und deren Zukunft. Über die Jahre entwickelte er sie zu einem lebendigen Kulturzentrum für zeitgenössische Kunst, Gemeinschaftsprogramme sowie interkulturellen und internationalen Dialog – zu einem Ort der Hoffnung und Begegnung zwischen den Gemeinschaften. Für sein gesellschaftliches Engagement erhielt Abu Shakra zahlreiche Auszeichnungen, darunter 2013 den Titel Chevalier de l'Ordre des Arts et des Lettres der französischen Regierung und 2017 den Abraham Foundation Lifetime Achievement Award. Zuletzt initiierte er die Einrichtung des ersten Informationszentrums für palästinensische Kunst. 2025 erhielt er die Ehrendoktorwürde der Bezalel Academy of Arts and Design Jerusalem.



Dialog

Lizaveta German and Pavlo

**Makov: Ein erneuter Blick auf
the „Fountain of Exhaustion“**

Im Zuge der Zusammenarbeit an dem vielbeachteten ukrainischen Pavillon der 59. Biennale von Venedig im Jahr 2022 entstand zwischen dem Künstler Pavlo Makov und der Kuratorin Lizaveta German sowie den Co-Kurator:innen Maria Lanko und Borys Filonenko eine fruchtbare Zusammenarbeit und ein reger Dialog. Makov stammt aus Charkiw, German aus Kiew. Beide zählen zu herausragenden Persönlichkeiten der ukrainischen Kunstszene. Im Mittelpunkt der Biennale stand Makovs „Fountain of Exhaustion“, begleitet von einer Reihe von Diskussionen unter dem Titel „Decolonising Art: Beyond the Obvious“, die während der Ausstellungsdauer stattfanden. Makovs ursprünglich 1995 entstandenes Werk verdeutlicht, wie ein lokales Anliegen zunehmend zum Echo einer globalen Debatte wird. Dementsprechend befasste sich das Begleitprogramm zur Ausstellung mit der Frage: „Wie hat der russische Krieg gegen die Ukraine die Kunstwelt verändert?“

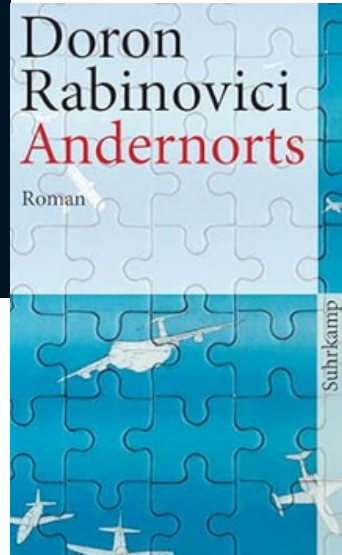
Ihre nachfolgenden Arbeiten setzten und setzen sich weitgehend mit den Erfahrungen des Lebens in der Ukraine auseinander, während das Land bereits das 13. Jahr der russischen Invasion durchlebt. Makovs und Germans jeweilige Praktiken tragen dazu bei, das künstlerische Schaffen und Kuratieren in Krisenzeiten aufrechtzuerhalten und ein Gefühl der Normalität in Krisenzeiten zu bewahren – was auch immer Normalität heutzutage bedeuten mag. Makov hatte kürzlich eine Retrospektive mit dem Titel *Abracadabra* im Andrey-Sheptytsky-Nationalmuseum in Lwiw; German ist Mitkuratorin eines Wettbewerbs zur Gestaltung eines Denkmals für zivile Opfer in der Stadt Irpin, die gleich zu Beginn der groß angelegten Invasion schwer angegriffen wurde.

Lizaveta German ist freiberufliche Kuratorin und Kunsthistorikerin. Zu ihren aktuellen Forschungsschwerpunkten zählen die Kunst der 1960er Jahre, Wege und Methoden des (Neu-)Schreibens von Kunstgeschichte sowie die Schnittstelle zwischen Erinnerungskultur und zeitgenössischer Kunst in aktuellen Projekten ukrainischer Künstler:innen. Sie war Mitbegründerin von „The Naked Room“ in Kiew und Co-Kuratorin des ukrainischen Pavillons der 59. Biennale von Venedig.

Lizaveta erwarb ihren Master sowie ihren Dokortitel in Kunstgeschichte an der Nationalen Akademie für Bildende Künste und Architektur in Kiew. Derzeit arbeitet sie an einem Buch über den Künstler Hryhorii Havrylenko sowie an einem Buch über kuratorische Praktiken in der Ukraine seit 2022. Sie unterrichtet derzeit an der Nationalen Kunstakademie in Lwiw.

Pavlo Makov, Jg.1958, lebt und arbeitet seit 1991 in Charkiw. Die Stadt – mit ihrer konstruktivistischen Architektur und ihrer entsprechenden Geometrie – ist das zentrale Thema seines künstlerischen Schaffens. Dabei sind Makovs Werke alles andere als dokumentarische Reproduktionen: Seine groß-formatigen grafischen Drucke, skulpturalen Objekte und Künstlerbücher lassen sich besser als Sammlungen von Symbolen aus seinem eigenen visuellen Alphabet verstehen. Nach Beginn der groß-angelegten Invasion verlagerte sich der Fokus des Künstlers von einer menschlichen Perspektive auf jene der Natur. Farbe hielt Einzug in seine schwarz-weiße Bildsprache, Zeichnungen traten an die Stelle der Druckgrafik, und gezüchtete Blumen wurden anstelle städtischer Strukturen zu den Hauptakteuren.

Der Künstler absolvierte die nach M. S. Samokish benannte Kunsthochschule auf der Krim und die Staatliche Akademie für Design und Kunst in Charkiw. Seit 2006 ist er korrespondierendes Mitglied der Akademie der Künste der Ukraine. Er ist Preisträger des „Shevchenko-Nationalpreises“ (2018) und von mehr als zwanzig internationalen Auszeichnungen, zuletzt des Hauptpreises beim „Leonardo-Sciascia-Preis für Liebhaber der Druckkunst“ (2024–2025). Im Jahr 2022 präsentierte er das Projekt „Fountain of Exhaustion.“ im Nationalpavillon der Ukraine auf der 59. Biennale von Venedig.



Dialog

Anna Kim und Doron

Rabinovici: „Die Wahrheit ist dem Menschen zumutbar“

Kann Literatur das Undarstellbare darstellen? Und welche Verantwortung trägt das Schreiben gegenüber jenen, deren Trauma es vergegenwärtigt? Diesen Fragen gehen Anna Kim und Doron Rabinovici in ihrem Gespräch nach – ausgehend von Ingeborg Bachmanns Überzeugung, dass Wahrheit zumutbar ist, ja zumutbar sein muss.

Doron Rabinovici bewegt sich in *Suche nach M.* (1997) und *Andernorts* (2010) durch die Sedimente transgenerationaler Erinnerung, seit dem Siebenten Oktober geht er aber den neuen Traumata nach. Er hat sich der Erinnerung verschrieben, denn „Kunst kann das Rätsel zwar nicht lösen, aber zumindest das Geheimnis benennen. So bringe ich zur Sprache, was sie mir verschlägt.“

Anna Kim nähert sich in *Anatomie einer Nacht* (2012) dem Trauma von einer anderen Seite: In einer einzigen arktischen Nacht nehmen sich in einer kleinen Gemeinde im Osten Grönlands elf Menschen das Leben. Behutsam folgt Kim den Lebensgeschichten der Einzelnen – und dem kolonialen Erbe, das sich in diese Nacht eingeschrieben hat.

Beide Autor:innen verbindet die Überzeugung, dass das Schreiben über Trauma weder Distanz noch Auflösung bedeutet, sondern ein Prüfen am Anderen erfordert – im Sinne Bachmanns: „wir prüfen uns aneinander.“ Ihr Dialog erkundet, welche Rolle Recherche und die imaginative Gemeinschaft mit Figuren für das Schreiben spielen, und inwiefern Literatur das Unmögliche berühren kann, um das Mögliche zu erweitern.

Anna Kim, geboren 1977 in Daejeon, Südkorea, lebt in Wien. Studium der Philosophie und Theaterwissenschaft an der Universität Wien.

Veröffentlichungen (Auswahl):

Die gefrorene Zeit (Literaturverlag Droschl, 2008), *Invasionen des Privaten* (Literaturverlag Droschl, 2011), *Der sichtbare Feind. Die Gewalt des Öffentlichen und das Recht auf Privatheit* (Residenz Verlag, 2015), *Anatomie einer Nacht* (Suhrkamp, 2012), *Die große Heimkehr* (Suhrkamp 2017), *Geschichte eines Kindes* (Suhrkamp, 2022). Für ihre Werke erhielt sie zahlreiche Stipendien und Auszeichnungen, u.a. den Veza-Canetti-Preis, den Literaturpreis der Europäischen Union und das Werkstipendium des Deutschen Literaturfonds. Mehr Informationen unter <https://annak.im>

Doron Rabinovici, 1961 in Tel Aviv geboren, lebt in Wien. Er ist Schriftsteller und Historiker.

Publikationen (Auswahl): *Instanzen der Ohnmacht. Wien 1938–1945. Der Weg zum Judenrat* (Jüdischer Verlag, 2019), *Neuer Antisemitismus? Fortsetzung einer globalen Debatte*, hg. mit Christian Heilbronn und Natan Sznaider (Suhrkamp, 2004), sowie *Suche nach M. Roman in zwölf Episoden* (Suhrkamp, 1997), *Anderorts. Roman* (Suhrkamp, 2010), *Die Einstellung. Roman* (Suhrkamp, 2020) und „Die letzten Zeugen“. Ein Theaterprojekt des Wiener Burgtheaters gemeinsam mit Matthias Hartmann (2013–2015).

Rabinovici ist einer der Mitbegründer und Sprecher der Republikanischen Club – Neues Österreich, der gegen Antisemitismus und gegen Rassismus ankämpft. Rabinovici ist Mitglied der Akademie der Wissenschaften und Literatur Mainz. Auszeichnungen u.a.: Clemens-Brentano-Preis, Jean-Améry Preis, Anton-Wildgans-Preis und Ehrenpreis des österreichischen Buchhandels für Toleranz in Denken und Handeln. Mehr Informationen unter: <http://www.rabinovici.at/>

Roger Frie: Schlussbetrachtungen

Dr. **Roger Frie** ist Professor für psychoanalytische Pädagogik an der Universität Wien, Österreich, außerordentlicher Professor für Psychiatrie an der University of British Columbia und emeritierter Professor an der Simon Fraser University in Vancouver, Kanada. Zudem ist er Dozent und Supervisor am William Alanson White Institute of Psychiatry, Psychoanalysis and Psychology, am Postdoktorandenprogramm für Psychotherapie und Psychoanalyse der New York University sowie assoziiertes Mitglied des Seminars für kulturelles Gedächtnis an der Columbia University in New York. Frie ist praktizierender Psychologe und Psychoanalytiker sowie ausgebildeter Historiker und Sozialphilosoph. Seine akademische Laufbahn schlägt eine Brücke zwischen Psychologie und Geisteswissenschaften. Roger veröffentlicht und hält zahlreiche Vorträge zu den Themen historisches Trauma, Erinnerung und soziale Verantwortung.

Seine neuesten Bücher sind *Wounds of Silence: Legacies of Genocide and Racism* (Oxford, 2026), *Edge of Catastrophe: Erich Fromm, Fascism and the Holocaust* (Oxford, 2024) und *Not in My Family: German Memory and Responsibility after the Holocaust* (Oxford, 2017). Sein jüngster Sammelband ist *Culture, Politics and Race in the Making of Interpersonal Psychoanalysis: Breaking Boundaries* (Routledge, 2022). Darüber hinaus ist er Herausgeber von *Contemporary Psychoanalysis*, ehemaliger Herausgeber von *Psychoanalysis, Self and Context* sowie Mitglied des Herausgeberbeirats von *Psychoanalytic Psychology*.

Moderation

Daniela Finzi ist Literatur- und Kulturwissenschaftlerin. Seit 2009 als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Sigmund Freud Museum tätig, ist sie seit 2016 wissenschaftliche Leiterin und Vorstandsmitglied der Sigmund Freud Privatstiftung. Seit 2014 ist sie im Vorstand von aka – Arbeitskreis Kulturanalyse sowie Mitglied des Herausgebergremiums von aka/Texte, die bei Turia + Kant erscheinen. Außerdem ist sie Mitherausgeberin der Vienna University Press-Reihe „Sigmund Freuds Werke. Wiener Interdisziplinäre Kommentare“. Umfassende Ausstellungs- und Publikationstätigkeit zu Psychoanalyse in Verbindung mit wissenschaftshistorischen und kulturwissenschaftlichen Themen.

Publikationen (Auswahl): *Der Fall Freud. Dokumente des Unrechts* (Hg., gem. mit M. Pessler, Wien 2025); *Gewalt erzählen. Eine Comic-Ausstellung* (Hg., gem. mit M. Pessler, Wien 2023); *Freud and the Émigré. Austrian Émigrés, Exiles and the Legacy of Psychoanalysis in Britain, 1930s–1970s* (Hg., gem. mit E. Shapira), London 2020; *Freud. Berggasse 19. Ursprungsort der Psychoanalyse* (Hg., gem. mit M. Pessler), Berlin 2020; *Sigmund Freud. Bruchstück einer Hysterie-Analyse* (hg. und komm., gem. mit P. V. Haute und H. Westerink), Göttingen 2020.

Elana Shapira, Kultur- und Designhistorikerin, lehrt am Institut für Kulturwissenschaften der Universität für angewandte Kunst Wien. Sie hat internationale Symposien und Workshops zu Themen wie Psychoanalyse und österreichische Emigrant:innen in Großbritannien, Kunst und Psychoanalyse, Wiener Moderne, mitteleuropäische Emigrant:innen in den Vereinigten Staaten, Künstlerinnen und Designerinnen sowie Tanz, Kunst und Design organisiert. Sie ist Mitherausgeberin der Anthologien *Émigré Cultures in Design and Architecture* (2017), *Freud and the Émigré* (2020) und *Gestalterinnen: Frauen, Design und Gesellschaft in der Wiener Zwischenkriegszeit* (2023) und *It Hurts! Violence against Women in Art and Psychoanalysis* (2025). Darüber hinaus ist sie Herausgeberin von *Designing Transformation: Jews and Cultural Identity in Central European Modernism* (2021), *Austrian Identity and Modernity: Culture and Politics in the 20th Century* (2025) und *Eine Wiener Schule in Berlin 1900–1933* (2026). In Zusammenarbeit mit einer Gruppe internationaler Expert:innen publizierte sie *Finding Ella Briggs: The Life and Work of an Unconventional Architect* (2025). Ihr in Kürze erscheinendes, gemeinsam herausgegebenes Buch trägt den Titel *Crossing Borders: Central European Women in the Arts* (2026).

Sigm. Freud

MUSEUM

Bildnachweise:

Georges Didi-Huberman:

Trauma, Zeugnis, Weitergabe

Morceaux d'écorce de platane conservés par Paul Celan dans un tiroir de son bureau parisien. Photographie publiée dans la Correspondance Paul Celan – Gisèle Celan-Lestrange (1951–1970), dir. B. Badiou et É. Celan, Paris, Le Seuil, 2001, II, pl. II.

Karin Berger und Monika Pessler im Gespräch: Frauen im Widerstand – Trauma im Dialog

Filmstill *Küchengespräche mit Rebellinnen* (1984), © Karin Berger

Anindya Raychaudhuri :

„What unmakes us, makes us“: Essen und Dialog in Erzählungen über die Teilung Indiens und Pakistans im Jahr 1947”

Picture of Tenua ilisha from the Bell Pettigrew Zoology collection, University of St Andrews (Item no. BPM1553)

Galia Bar Or and Said Abu Shakra:

Kunst als Brücke in Krisenzeiten

Said Abu Shakra and Galia Bar Or in dialogue_War Diary exhibition, curated Bar Or. Maya Gallery, Tel Aviv. © Galia Bar Or

Lizaveta German und Pavlo Makov: Ein erneuter Blick auf „Fountain of Exhaustion“

Pavlo Makov, Fountain of Exhaustion. Acqua Alta, project for Ukrainian pavilion at the 59th International Art Exhibition — La Biennale di Venezia. © Sasha Maslov.

Anna Kim und Doron Rabinovici: „Die Wahrheit ist dem Menschen zumutbar“

Buchumschlag Anna Kim, *Anatomie einer Nacht*, (Berlin: Suhrkamp Verlag, 2013).

Buchumschlag Doron Rabinovici, *Andernorts* (Berlin: Suhrkamp Verlag, 2010).